

Wir demonstrieren heute, weil etwas grundlegend schief läuft: Mit dem eigenen Auto unterwegs zu sein ist billiger als mit der Bahn. In Deutschland gibt es mehr Autos als auf dem gesamten afrikanischen Kontinent! Und unter den Ökos geht der Trend sogar zum elektrisierten Zweitauto.

Wir kennen längst die ökologischen und sozialen Probleme unseres absurden Mobilitätssystems: Etwa 14% der globalen Treibhausgasemissionen stammen aus dem Transportsektor. Luftverschmutzung und Flächenversiegelung gefährden unsere Ökosysteme. Alle 25 Sekunden stirbt ein Mensch im Straßenverkehr. Viele Kriege drehen sich um den Zugang zu Erdöl, das vor allem für den globalen Transport gebraucht wird.

Handelt es sich hier um unangenehme Kollateralschäden einer sonst verheißungsvollen Beschleunigung? Schließlich ermöglicht uns die beschleunigte Mobilität, wann auch immer wir wollen und in kürzester Zeit überall zu sein und uns Produkte aus der ganzen Welt mit einem ›Klick‹ zu beschaffen. Uns? Immer noch sind nur 10% der Weltbevölkerung für 80% der motorisierten Passagier-Kilometer verantwortlich. Richten wir den Blick auf die globale Mehrheit, so sehen wir, dass ihr aufgrund fehlender finanzieller Mittel, Staatsgrenzen und ausschließender Visavergabe die Bewegungsfreiheit verbaut ist.

Das Mobilitätsversprechen gilt nicht für alle: Die globalisierte Wirtschaft ermöglicht die Mobilität von Gütern sowie von westlichen Gesellschaften, aber nicht von allen Menschen. Sie will billige Hosen aus Pakistan, aber nicht die Einwanderung der pakistanischen Textilarbeiter*innen, die dort zu wenig verdienen.

Das vorherrschende Mobilitätssystem ist äußerst exklusiv und imperial: Es beruht darauf, dass diejenigen, die sich schnell fortbewegen oder stets auf Überseeprodukte zugreifen, dies auf Kosten anderer tun. Auf Kosten der Biosphäre, einkommensschwacher, jüngerer oder älterer Verkehrsteilnehmer*innen, zukünftiger Generationen und derjenigen im Globalen Süden, die schon jetzt die dadurch verursachten Klimafolgen zu spüren bekommen.

Der privilegierte Lebensstil, ein eigenes Auto zu besitzen, kann niemals global und für alle verallgemeinert werden. Die ökologischen Probleme wären massiv! Schon jetzt erwärmt sich die Erde schneller denn je, Stickoxidgrenzwerte werden in Städten regelmäßig überschritten und Ökosysteme durch die Förderung des dort vorhandenen Öls unwiderruflich zerstört.

Der Autoverkehr ist extrem ressourcenintensiv. Pro Kilometer Autobahn werden 40 000 Tonnen Zement, Stahl, Sand, Teer und Schotter benötigt. Dazu kommen Rohstoffe für die Fahrzeugherstellung und Öl als Treibstoff. All das beruht auf ungleicher Verteilung von Ressourcen. Wen wundert noch die komplexe Verzahnung von Auto- und Rüstungsindustrie? Der umstrittene Rüstungskonzern Rheinmetall ist beispielsweise gleichzeitig einer der Größten in der Automobilzuliefererbranche.

Der Wachstumswahnsinn unseres Wirtschaftssystems bedeutet, dass immer mehr Güter immer schneller transportiert werden müssen. Die Transportkosten für Waren scheinen verschwindend gering zu sein. Tatsächlich aber investiert unsere Gesellschaft jährlich Milliarden in den Bau der notwendigen Infrastruktur wie Häfen und Straßen. Und wer kommt für die ökologischen und gesundheitlichen Kosten auf?

Die gebaute Infrastruktur schafft Realitäten. Wenn staatliche Investitionen in immer neue Autostraßen fließen, die Stadt Wohnungsunternehmen zum Parkplatzbau verpflichtet und Einkaufszentren abseits des Ortskerns gebaut werden, gießt das die Automobilität in Beton - auch in unseren Köpfen!

Wir wollen eine andere Richtung einschlagen! Wir möchten zeigen, dass Mobilität ganz anders aussehen kann. Dazu brauchen wir eine Wirtschaft der kurzen Wege und eine möglichst lokale Erzeugung von Produkten. In Kiel wollen wir Platz für Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen im Stadtbild! Von der Stadt fordern wir ein kollektives Verkehrssystem mit gut ausgebautem und sozial verträglich gestalteten ÖPNV. Wir möchten, dass der Weg bis zur nächsten Einkaufsmöglichkeit oder Arzt und bis zur nächsten Bushaltestelle immer kürzer ist als der Weg zum Auto, das eben nicht vor der Tür stehen muss.

Wir träumen von einer guten Mobilität für alle auf der Welt - und von einem Kiel, das autofrei ist!